

Werkszeitung

Hoersch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoersch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoersch-KölnNeuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

19. Dezember 1931

Nummer 26



Heiligabend-Feierabend

Originalkohlezeichnung von
H. Waltenberg, Eibersfeld

Not-Weihnachten 1931

Wir müssen schon hundert Jahre und mehr in der Geschichte des deutschen Volkes zurückgehen, wenn wir auf ein so trauriges Weihnachtsfest stoßen wollen, wie es uns die furchtbare Not dieses Jahres des Unheils 1931 beschert. Politisch und wirtschaftlich ist die Lage gleich verworren und unsicher. Von allen Seiten, innen- und außenpolitisch, rütteln die Stürme an dem Bau des Deutschen Reiches und drohen es zu zerstören. Und dennoch sitzen wir in unserem Nimmerlein und suchen, wenigstens für diese Weihnachtstage, die Not zu vergessen.

Wieviel arme Volksgenossen werden diesmal nicht in der Lage sein, das Fest der Liebe auch nur im bescheidensten Rahmen zu feiern! Über fünf Millionen Arbeitslose meldet die neueste Mitteilung. Opferfreudige Hände haben in den letzten Wochen versucht, die dringendste Not zu lindern. Wenn doch die Erfolge der Winterhilfe, zu der jeder Deutsche, der nur irgend dazu in der Lage ist, sein Scherlein beisteuern muß, sich schon jetzt bei den Ärmsten der Armen auszuwirken begännen, damit auch sie von dem ewigen Zauber des deutschen Weihnachtsfestes einen Hauch verspürten!

Wohin man blickt, in allen Schichten unseres Volkes ist die Not eingekehrt. Es sind nur noch ganz wenige, die sie nicht angepaßt hat. Überall wird mit nur gedämpfter Freude dieses uralte deutsche Fest begangen werden, überall wird die Not ihm ihren Stempel aufgedrückt haben.

* * *

In der Schweiz, in Basel, sitzen die internationalen Sachverständigen zusammen, um über Deutschlands Zahlungsfähigkeit Erhebungen anzustellen. Den besten Anschauungsunterricht über unsere Not würden diese Männer erhalten, wenn sie den Text der jüngsten Notverordnung zur Hand nähmen und sich die furchtbaren Opfer klarmachen, die darin dem deutschen Volke erneut auferlegt werden. Was verschlägt demgegenüber der leider nicht ganz unberechtigte Hinweis darauf, daß wir in der Nachkriegszeit in unserer öffentlichen Wirtschaft über unsere Verhältnisse gelebt haben! Richtig bleibt und unwiderlegbar, daß der Kern unseres Übels die furchtbaren Kriegskriegs Tribute gewesen sind, die wir alle die Jahre hindurch, ohne die geringste Gegenleistung dafür zu erhalten, gezahlt haben. Sie haben uns immer mehr das Blut abgezapft und uns in diese Not gebracht. Schon weit mehr, als sie als „Wiedergutmachung“ verlangen konnten, haben unsere ehemaligen Feinde von uns erhalten. Nun ist es endlich an der Zeit, daß mit diesen Zahlungen Schluß gemacht wird. Das deutsche Volk ist bis zum Weißbluten ausgepreßt. Jetzt, in letzter Stunde, müssen das unsere Vertragsgegner von Versailles einsehen.

* * *

Sehr berechtigt sind daher die ernsten Worte, die unser Reichskanzler anläßlich der Veröffentlichung der Notverordnung an die Regierungen richtete, die es angeht, und in deren Hand großenteils Deutschlands Schicksal liegt: „Ich richte noch einmal den dringendsten Appell an alle beteiligten Regierungen, dafür zu sorgen, daß die oft und von allen Seiten verkündeten Grundsätze verständnisvollen und solidarischen Zusammenwirkens sich jetzt endlich in letzter Stunde in die Tat umsetzen. Die nächsten Wochen werden von entscheidender Bedeutung sein. Heute ist die Wirtschaft enger ineinander verknüpft denn je. Jede Erschütterung in einem Lande hat tiefe Rückwirkungen auf die übrigen Länder. Jede Regierung ist bemüht, mit von Woche zu Woche sich ändernden Maßnahmen die Wirtschaft zunächst des eigenen Landes zu retten. Deutschland ist zum Zentrum des wirtschaftlichen Sturmes, der durch die Welt weht, geworden. Eines steht fest: Von der Gesundung Deutschlands, von den Maßnahmen, die die deutsche Regierung hierfür ergreift, und von der verständnisvollen Mitarbeit der übrigen Völker hängt es ab, ob diese Krise ohnegleichen beschworen und die Welt noch rechtzeitig vor der Zerrüttung ihres Wohlstandes gerettet werden kann. Wenn jedes Land die Tendenz hat, sich abzugrenzen, währungspolitisch und zollpolitisch für sich zu sorgen, so wächst unweigerlich das Gesamtmaß der Wirt-

schaftszerstörung aller Länder. Alles dies weist auf die internationale Verständigung hin. Aber bis zu einer solidarischen Lösung der Krise der Welt muß jede verantwortliche Regierung den Weg gehen, der aus den Lebensbedingungen des eigenen Volkes und der eigenen Wirtschaft sich ergibt.“

* * *

Wenn doch diese beherzigenswerten Worte Eindruck machten und den Sinn der verantwortlichen Staatsmänner in Paris, London und Washington — auf die es in erster Linie ankommt — nun endlich in die richtigen Bahnen lenkten! Ein Hoffnungsstrahl kommt lediglich aus Amerika, wo der Präsident Hoover vor dem Kongreß seine Handlungsweise vom Sommer dieses Jahres mit den Worten rechtfertigte, daß es von größter Wichtigkeit gewesen sei, dabei mitzuhelfen, daß das deutsche Volk vor der unmittelbar bevorstehenden Katastrophe bewahrt und Deutschlands Währung intakt blieb.

Der Amerikanische Kongreß, die dortige Volksvertretung, wird sich, sicheren Nachrichten zufolge, trotz des Spruches der Sachverständigen in Basel, das Recht vorbehalten, selbständig die Zahlungsfähigkeit seiner Schuldner zu prüfen. Er wird aber auch, wie der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der einflußreiche Senator Borah, unzweideutig zum Ausdruck gebracht hat, untersuchen, was die Schuldner seiner Schuldner bereits gezahlt haben und ob letztere noch einen moralischen Anspruch auf weitere Zahlungen besitzen. Von dem, was Deutschland bereits an Tributen geleistet hat, ist leider in Deutschland selbst am wenigsten die Rede.

Hoffentlich wird diese Einsicht auch in London und vor allem in Paris eintreffen. Leider dürfen wir hier nicht die gleiche Zuversicht haben.

* * *

Die jüngste Notverordnung stellt ein wenig erfreuliches Weihnachtsgeschenk an das deutsche Volk dar. Wenn man viele ihrer Bestimmungen ansieht, so wird man sich unschwer erinnern, daß einsichtiger Kreise der Wirtschaft schon vor Jahren etwas Ähnliches gefordert haben, aber damals kein Gehör fanden. Weil man damals nicht hören wollte, muß das deutsche Volk jetzt zur Notzeit fühlen, nachdem unsere Schuldenlast auf annähernd 30 Milliarden Reichsmark angewachsen ist. Immer war es das Unternehmertum, das auf die stets verhängnisvoller werdende Spanne zwischen

Lohn und Preis, auf die immer untragbarer werdenden Selbstkosten hinweisen mußte. Jetzt sieht man ein, wie wichtig das war. Den deutschen Unternehmer aber brachte man alle die Zeit über in ein wenig erfreuliches Verhältnis zu seinen Arbeitern, da für ihn als einziger Weg zur Herabsetzung der überhöhten Selbstkosten ein Lohnabbau blieb, weil die hohen öffentlichen Lasten (Steuern, Tarife und Frachten) einfach bestehen blieben und nicht gesenkt wurden. Jetzt soll alles das wieder gutgemacht oder ausgeglichen werden. Hoffentlich hat man sich nicht in den Mitteln vergriffen, so daß die schweren Opfer, die diese Notverordnung von uns verlangt, nicht umsonst gebracht sind. Die schwersten Opfer (und hier ist die Notverordnung sicher ein Mißgriff) werden aber von denen verlangt, die sparsam gewesen sind und ihr Geld vorsichtig auf Zinsen gegeben haben. Mit einem Federstrich werden ihnen jetzt ein Viertel ihrer Zinsen genommen. Das ist bitter und unklug. Das hätte sich vermeiden lassen müssen.

* * *

Ein Not-Weihnachten ist dem deutschen Volke dieses Jahr beschert. Es ist nicht das erstemal, daß es solche Weihnachten erlebte. „Wer nie sein Brot in Tränen aß, —“ Wer kennt dieses deutsche Lied nicht. Auch diese Weihnacht wird vielerorts Tränen kosten. Und doch dürfen wir nicht verzweifeln. Wie immer, so wird auch dieses Mal das deutsche Volk in Zeiten bitterster Not die Zähne zusammenbeißen und dulden und arbeiten, bis ihm eine bessere Zukunft beschert wird. Diese Hoffnung müssen wir haben. Sie muß unser Weihnachtsglaube bleiben auch in diesen schlimmen Zeiten bitterer Not.



Die Wunderblume

Scherenschnitt von Waldemar Riedel

Gedanken zum Heiligabend

Während ich in der stillschönen Ruhe der Feierabendstunde sinnend am Schreibtisch sitze und hinträume über die Zeit, die mit dunklem Flügelschlag um unser Volk und Vaterland rauscht, kommt drüben aus dem Kinderstübchen ein seltsamer Klang zu mir. Verloren, weltverloren, unwirklich fein und fern, süß und selig. Ich schließe die Augen und versinke ganz in Traum und Erinnern. Vier Jahrzehnte nehmen meine Seele auf und tragen sie zurück zu dem Lande der Kindheit. . . Eine Mutter beugt sich über die Wiege und singt mit leisem, lächelndem Laut ihren Tungen in den Schlaf. . .

Das große heilige Wunder der Mutterschaft glüht auf. Unwillkürlich versucht man, zurückzudenken über fast zweitausend Jahre hin, wo sich nicht zum ersten Male, aber doch in einem ganz besonders feierlichen und seltsamen Falle eine junge Menschenmutter über ihr Kind beugt und gewiß auch mit leisem, lächelndem Laut das erste wunderbare Glück aus ihrem bewegten Herzen singt, obwohl die nähere Umgebung dieses Mutterglücks gar nicht so verlockend und schön war: ein armseliger Stall die Kinderstube; eine Pferdekrippe mit grobem Stroh die Wiege; Dürftigkeit, Mangel am Nötigsten, Fremdheit und Härte rundum. Aber gerade darin zeigt sich die Ewigkeit und die Erhabenheit der Stunde. Ganz arm und bloß kommt das Kind zur Erde. Am Himmel freilich steht ein goldener Stern. Aber ich möchte glauben, daß vom lieben Gottvater für jedes Menschenkindlein, das zur Erde kommt, ein heller Stern gezündet wird, denn die Menschenkinder tragen ja alle das Gesicht Gottes, und von seiner Allseele ist in jedem ein Teil. Als Maria ihren Sohn in zitterndem Arme hielt, holdselig, versonnen und rein, da senkte sie in Andacht ihr Gesicht, wie es jede Madonna, jede Mutter tut, wenn sie von der ewigen Gottheit in den Tempel der Schöpfung gerufen ist. Es ist doch eine wunderliche, heilige Größe um die Mutterschaft. Und daß wir die Geburt des Heilandes zu dem schönsten Fest der Liebe und des Dankes ausgestattet haben, will ganz natürlich erscheinen. Wir wollen aber bei allem Lichterglanz und Freudengesang das eine nicht vergessen: er kam ganz arm und bloß zur Erde nieder, wo wir Menschen sind. Nur die schöne reine Mutterliebe glühte über den hin, der zu der größten Sendung berufen war, die jemals

diese Welt erlebte. Und genau dieselbe Mutterliebe beugt sich heute noch über jede Wiege, und so geht diese große, glühende Kraft durch das Menschengeschlecht seit Jahrtausenden und wohl noch weiter Jahrtausende, aufsteigend mit jedem jungen Atemzug, sich fortwebend über Grab und Zeit hinaus. —



„Stille Nacht ...“

Das große heilige Wunder der Mutterschaft glüht auf. Leben zündet sich an Leben. Arm und naht der Eintritt eines jeden Menschen durch die helle Tür des Lichts; arm und naht der Abgang eines jeden Menschen durch das dunkle Tor des Todes. Dazwischen aber die strömende Kraft der Liebe, die ewig ist, und deren Spuren sich ziehen über Jahrtausende hin. Denn sie stammt von Gott. Und darum können und müssen wir linderfroß das Fest der Liebe, die Weihnacht, die Sonnenwende, die Geburtsstunde des Lichtbringers begehen. Heilig ist die Abendstunde, wo wir aufblicken zu den ewigen Sternen, in deren Millionenzahl wir den unseren nicht finden, deren Vielheit uns aber sagt, daß wir in eines Ewigen Buch gleich vermerkt sind.

Nächt uns die wunderbare Geschichte in dieser stillen Stunde noch einmal überdenken: wie war es vor nun bald 2000 Jahren eigentlich? . . . Da sind zwei unterwegs. Ein strenges Kaisergebot ruft sie in ihre Vaterstadt. Müde und hungrig und verzagt kommen sie tief in der Nacht an, nirgend bewillkommnet, überall verwiesen. Weil die Zeit erfüllt ist, bricht das Weib zusammen, irgendwo wie ein armseliges Tier auf dem Stroh. Nur die Liebe zündet ein heimlich Licht. Der Mann steht treu und gut bei seinem Weibe in der Notstunde. Und inmitten der Not wird der geborene, von dem das schönste und höchste Wort der Erde stammt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Dem verzagten Menschentum wird ein goldener Schlüssel in die Hand gedrückt. Was wir im Sinne des vor fast 2000 Jahren geborenen Heilandes tun, ist ewig, wird fortleben über unser Sterben hinaus. Unser Dasein hat auf einmal einen tiefen Sinn bekommen! Nicht in Glanz und Licht und Wohlleben und Wärme — nein, in farger Einfachheit, in Schmerzzeiten, Notzeiten kam ein Heiland als Mensch auf die Welt mit der wunderbaren Botschaft: Friede auf Erden!

Anfälle wären längst nicht mehr, wenn jeder auf dem Bosten wär'!



Von Marie Kessler, Brassert

Zeichnungen von Paul Siodmof, Bottrop

Benno hatte kurz vor dem Zubettgehen seinen Wunschzettel geschrieben. Nun schloß er sicher und träumte vom lieben Weihnachtsmann, der ihm das Gewünschte bringen sollte. Meint ihr? — O nein, Benno träumt ganz was Eigenartiges. Es kommt etwas auf sein Bett zugehopft. Rasperl ist's, auf einem Bein. Das andere, das ihm die Nase bei einem Streit ausgerissen, trägt er unterm Arm. In der einen Hand hält er einen Leimtopf mit Pinsel, in der anderen ein beschädigtes Flugzeug. Er tippt Benno auf die Nase: „Se, alter Freund, wach auf und klebe mir mein Bein an.“

Benno reibt sich die Augen: „Aber Rasperl, laß mich doch schlafen.“

„Nein, nein. ein Jahr lang hast du mich nicht beachtet, jetzt will ich mit dir eine Reise machen.“

„Eine Reise, juchhe, da bin ich dabei, wohin? wird sie lustig?“

„Sachte, sachte“, sagt Rasperl, „du wirst's noch sehen.“

Benno klebte dem Rasperl das Bein und dem Flugzeug das eine Tragdeck an, dann setzten sich beide hinein, und ab gings durchs Fenster.

„Aber Rasperl, wohin steuerst du? Weiter geht die Reise nicht, als nur zu den vielen Häusern, die dort zusammenstehen?“

„Nur dahin wollte ich mit dir. Du sollst dir mal die Wunschzettel der armen Kinder ansehen, die wesentlich bescheidener als der deine ausgefallen sind.“

In einem Zimmer brannte ein kleines Lämpchen. Es war so arm darin. Eine Frau lag zu Bett. Sie war krank. Ein kleines blaßes Mädchen hatte ihr gerade einen frischen Trunk gereicht und legte sich wieder neben sie. Auf dem Tisch lag ein Wunschzettel: „Liebes Christkind, mache mir mein liebes Mütterlein gesund, dann will ich gerne wieder auf ein Püppchen verzichten.“

Benno schaute Rasperl an. „Ja, ja“, nickte dieser, „und du hast auf deinem Wunschzettel nicht mal um die Erhaltung der Gesundheit deiner Eltern gebeten.“

Nun gings von einer Wohnung zur anderen. Überall lagen Wunschzettel mit ganz bescheidenen Wünschen. Manche Kinder wünschten sich nur ein warmes Bett, sie schliefen auf Lumpen, andere wünschten sich Kleider und Schuhe oder etwas zum Essen. Ihnen allen ließ Rasperl den Mond aufs Herz scheinen, so daß darin zu lesen war. Da stand in all den armen Kinderherzen ein heißes Sehnen auch nur nach einem kleinen Spielzeug zum Weihnachtsfest. Sie hatten es nicht gewagt, es zu wünschen, weil den Eltern hierzu die Mittel fehlten.

Benno war ganz traurig geworden. Auf der Rückfahrt schlug Rasperl vor: „Schau Benno, so wie du werden noch viele Kinder Kisten voll Spielzeug stehen haben, womit ihr nicht mehr spielt. Kauft euch Leim



Weihnachtsmarkt

Skizze von E. K.

Wenn auf dem Lande die weißen Flocken leise zur Erde niederfallen, wenn die Tage kürzer und kürzer und die Abende geheimnisvoller werden, wenn die Kleinen sich ausnahmsweise ruhig benehmen — damit der Weihnachtsmann sieht, wie artig sie sind — dann ist die Weihnachtszeit nahe. In der großen Stadt allerdings hört man nichts vom leisen Fallen der Flocken, aber auch hier ist noch ein Stückchen Weihnachtszauber zu finden, auch im gewaltigen schwarzen Häusermeer. Wo? Mitten in der Stadt. Mitten im Verkehr. Auf dem Weihnachtsmarkt.

Der laute Verkehr, die ewige Unruhe der Stadt branden hier heran in breiten Wogen. Sie wollen das Zauberland „Weihnachtsmarkt“ verschlingen. Aber sie können es nicht. An den Hampelmännern, an den alten, wackligen Weihnachtsbuden zerfällt ihre gewaltige Macht. Wie auf einer Insel steht hier Bude an Bude. Mit Engelshaar und Tanzpüppchen. Mit glitzernden Glaskugeln und Patentkrawattenbindern (Marke: In zwei Sekunden das gewünschte zarte Knötchen). Patentkrawattenbinder liegen mitten im Zauberland, im Kinderland. Etwas anderes gibt es für Erwachsene hier nicht. Nur Patentkrawattenbinder und vielleicht noch die „unverwundliche Lederpaste“. Alles andere ist für die Kleinen, die hohen Berge Schokolade, die großen Brummkreisel, die Pfeffernüsse, die Äpfel und das Marzipan. Hier stehen die Kleinen, bis zu der Größe, in der man das dritte Paar Hosenträger bekommt. Hier stehen die Kinder mit glänzenden Augen. Wasser läuft ihnen im Munde zusammen.

„Fritz, leih' mich nochmal dein Taschentuch! Es kommt nichts dran.“

Aber Fritz hat sein Taschentuch auch vergessen.

„Gut, lassen wir's mal laufen“, sagt der Kreiselverkäufer zu einer Käuferin, indem er einen großen gelben Brummkreisel aufzieht. Aber er weiß,

daß der Ton zu tief, der Kreisel zu groß und zu gelb sein wird. Einem Erwachsenen gefällt eben kein Brummkreisel und kein Hampelmann. Aber für Erwachsene ist ja auch der Weihnachtsmarkt nicht.

„Hier die große Riesentafel Erdnusschokolade! Sungens, lauft nicht weg! Diese Tafel gratis und umsonst, weil ich heut'

Geburtstag habe. Hier, Emil, hier schenke ich dir eine Tafel. Ja, die möchtest du gerne haben. Geh' nach Hause zu deiner Mutter, du Rohnase, und hole Geld, dann schenke ich dir die Tafel. Oder komme morgen wieder. Morgen habe ich wieder Geburtstag! Und übermorgen noch einmal! Meine Damen und Herren! Hinzu kommt als Nummer sieben eine große Ueber-raschung: Die Original-Marzipanstange. Gewicht 250 Gramm. Meine Damen und Herren! Gehen Sie in ein Geschäft, Sie bezahlen zwei Mark. Gehen Sie in die Epa, Sie bezahlen eine Mark und neunzig Pfennige. Kommen Sie zu mir, Sie bezahlen nicht eine Mark, nicht fünfzig Pfennige, nicht dreißig Pfennige, sondern, weil ich heut' Geburtstag habe meine Damen und Herren! Sie brauchen mir nichts zu schenken. Ich schenke, nicht Sie! Diese sieben Tafeln summa summa-rum siebenzig Pfennige!“

Aber es läuft keiner. Die Damen und Herren laufen nicht. Da versucht es der Verkäufer mit der „unverwundlichen Lederpaste“. Man kann sie gebrauchen a) als Lederersatz, b) als Nachschlaf nach dem man sie zwei Stunden gekocht hat, c) zum Kleben von Papier, Holz, Stoff, Emaille, und schließlich kann man d) noch seine Schwiegermutter damit banke machen. Der Verkäufer ist heiser.

„Schlechte Zeiten“, denkt er. Vielleicht wird er jetzt seine Patentkrawattenbinder anpreisen. Die Kinder haben sich von seiner Bude gewandt. Sie sind zu der Frau mit dem glitzernden Weihnachtsmumf gegangen. Es ist anzunehmen, daß Fritz sich ein Taschentuch holt, denn er ist nicht mehr zu sehen. Vielleicht bestellt er auch seine Mutter um Geld für

Christbaumschmuck, den er auf dem Weihnachtsmarkt kaufen will. Wenn dann die Bäume im Walde unter ihrer schweren, weißen Last



Weihnachtsmarkt

Federzeichnung von Heinz Tönnies

Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!



Weihnachtsfest gabs dann auch bei den armen Kindern so glückliche, fröhliche Gesichter, und das war für Benno die schönste Weihnachtsfreude. Den Kasperl gab er nicht ab. Er machte sein Bein in Ordnung und befiel ihn als seinen lieben Freund.

Zehn Gebote

für die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest

1. Du sollst deine Einkäufe nicht im letzten Augenblick machen, auf daß in der Hecke nicht die Stimmung der Vorfreude verlorengeht.
2. Du sollst, wenn du in den Laden gehst, schon ungefähr wissen, was du willst, damit du nichts Unsinniges kaufst und nicht durch dein aufgeregtes Suchen dich und den Lieferanten unfähig machst, das Fest mit Genuß zu feiern.
3. Du sollst Angestellten, Dienstboten, Kindern und Armen nichts Wertloses schenken, denn, wenn sie sich herzlich bedanken, hast du zwei Lügner gemacht, dich und den „dankbaren“ Empfänger.
4. Du sollst die Sammler für Armenbeschwerden nicht als Bettler anfahren. Sie sammeln nicht für sich.

5. Wenn du Bedürftigen gibst, so soll deine rechte Hand nicht wissen, was deine linke tut. Laß dir z. B. eine arme Mutter kommen, übergib ihr dein Paket, und laß sie's ihren Kindern austeilen, als käm's von ihr.

6. Frage nicht nach Würdigkeit, sondern nach Not. War etwa die Welt der Weihnacht würdig?

7. Bezahle deine Geschenke, ehe du sie auf den Tisch legst, damit nicht der Handwerker zu Weib und Kind sagen muß: Ihr müßt warten! Zum Januar gibt's Geld.

8. Du sollst dir als Mann, als Frau, als Kind nichts wünschen, dessen Kosten dem Geber Sorge machen. Es tut weh, lieben Menschen einen Weihnachtswunsch versagen zu müssen.

9. Du sollst empfangene Geschenke nicht wiegen, sondern wägen. Ist der Liebe zu wenig darinnen und des Scheins zu viel, so bezwinde den anderen durch größere Liebe und Wahrhaftigkeit.

Du sollst Weihnachten feiern nicht nur im Gefühlsüberschwang von Kindheitserinnerungen, sondern in gegenwärtigem, persönlichem Dank gegen Gott, daß du teil hast an Gottes Recht und Wesen: Liebe zu üben.

Erlesenes

Wir Deutschen würden glücklicher sein, wenn wir uns nur den Fehler aller Nachbarvölker angewöhnen könnten: „Selbstlosigkeit“. Recht dazu haben wir mehr als alle die anderen, die doch so weit damit gekommen.

Ein Volk, das mit Lust und Liebe die Ewigkeit seines Volkstums auffaßt, kann zu allen Zeiten sein Wiedergeburtstfest feiern.

Bater Zahn

Was auch der Feind uns nehmen mag,
Doch soll er uns nicht rauben

Die Hoffnung auf den besseren Tag
Und unsern deutschen Glauben.

„Glaub nur, daß kein Atom
Vergeht im All,
Kein Tropfen im Strom,
Kein Blatt im All,

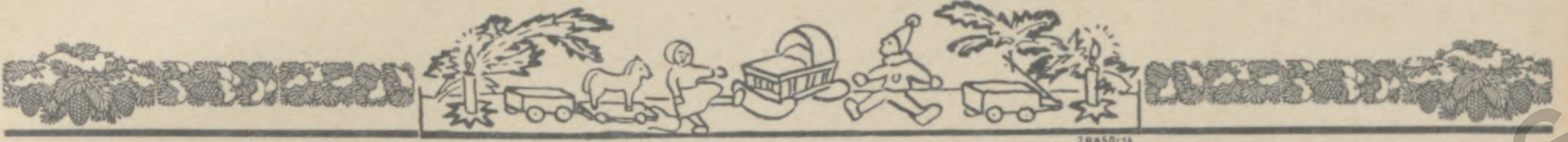
Kein Gedanke, kein Verlangen,
Nichts!
Erkenne dies und trag dich ein
Ins Buch des Lichts.“

Wilhelm Kede

ächzen, wenn vom Alter gebeugte Menschen, um bei ihren Enkeln den Weihnachtsmann darzustellen, mit Engelsflügeln durch die düsteren Straßen gehen — ich sage, wenn der Weihnachtsabend gekommen ist, dann ist das Zauberland „Weihnachtsmarkt“ am Ende seines Bestehens. Dann ist sein himmlischer Glanz eingezogen in jedes Haus. Dann brandet der Verkehr wieder hinweg

über eine kahle Fläche.

Und nur ein verrosteter Patentkrawattenhalter bezeichnet noch die Stelle, wo das Kinderreich gestanden, das Märchen- und Zauberreich, das am besten die Kinder bis zu dem Alter verstehen, in dem sie das dritte Paar Hosenträger bekommen.



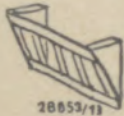
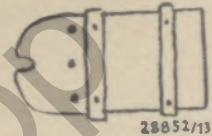
Weihnachts-Vorbereitungen

Allerlei Spielzeug für den Weihnachtstisch

„Was schenke ich meinem Kinde?“ Diese Frage ist wohl in der Zeit vor Weihnachten brennend für alle Väter und Mütter. Für Spielzeug kann und soll in der heutigen Zeit nicht viel Geld ausgegeben werden, und doch soll das Kind unterm Weihnachtsbaum etwas zum Freuen finden. Das billige Ladenspielzeug ist meist geschmacklos und nur von kurzer Dauer in einer Kinderhand. Doch gehört Dauerhaftigkeit und Schönheit in Form und Farbe zu den Hauptforderungen, die man an gutes Spielzeug stellt. Die wenigsten wissen, wie fein man für wenig Geld aus altem Holz, Margarinekisten u. dgl. mit etwas Geschick und Liebe schönes Spielzeug selbst anfertigen kann. Deshalb schnell ein paar Kisten und Obststeige besorgt, die Laubsäge zurechtgelegt und ausprobiert — die Freude am gelungenen Werk ist groß.

Mit der einfachsten Arbeit wollen wir anfangen. Eine Wiege erfreut das Herz jeder Puppenmutter. Der Obststeig muß zunächst mit einer Glascherbe in Richtung der Holzfasern abgezogen werden. Dann glättet man die Oberfläche mit feinem, über einen Klotz gewickelten Glaspapier. Aus Kistenholz, das genau so vorbehandelt wird, sägt man die Wiegeteile. Die Linie a—b muß die untere Breite des Obststeiges betragen. Zum Aufzeichnen der Rundung kann man den Umfang eines Waschkesseldeckels benutzen. Wenn die Wiegeteile sauber gefeilt sind, werden sie senkrecht unter den Obststeig geleimt und genagelt. Rohes Holz wird vor dem Lackieren immer mit Leinöl gestrichen, dann erst soll man mit der schönen, leuchtenden Lackfarbe streichen, die man sich für wenig Geld beim Anstreicher fertig machen lassen kann. Der Rand der Wiege kann noch mit einfachen Blumen verziert werden. Lustigbunte Nesselkissen kommen hinein, und unsere Wiege ist fertig.

Dem Jungen macht ein Vollerwagen großen Spaß. Eine Margarinekiste, ungefähr 45×27 Zentimeter groß, wird gesäubert und geglättet. Für die Deichsel wird ein Stück Holz in der gleichen Breite wie der Kistenboden ausgesägt, vorn abgerundet und in der Mitte der Rundung mit einem Einschnitt von vier Millimeter Breite für die Deichsel versehen und unter den Boden der Kiste genagelt. Sechs Zentimeter von der vorderen und hinteren Schmalseite des Bodens entfernt werden nun zwei vierkantige Leisten von drei bis vier Zentimeter Breite unter den Wagenboden genagelt, die an beiden Seiten einen halben Zentimeter überstehen müssen. Die Räder werden mit einem Durchmesser von elf bis zwölf Zentimeter gewählt. Als Deichsel nimmt man eine Leiste von 50 bis 55 Zentimeter Länge. Durch das obere Ende treibt man einen kleinen Querstab. Jetzt kann gestrichen werden, und zwar wieder zuerst mit Leinöl, dann mehrere Male mit Lackfarbe, z. B. das Innere des Wagens blau, das Äußere gelb, blau die Räder und die Deichsel. Ist alles gut trocken, können die Räder mit Schrauben mit halbrundem Kopf in die Leisten geschraubt werden, doch so, daß sie sich gut drehen können. Die Deichsel befestigt man mit einem dicken Nagel in dem Einschnitt der Rundung. Natürlich müssen das Deichselende und die Räder vor dem Befestigen vorgebohrt werden.

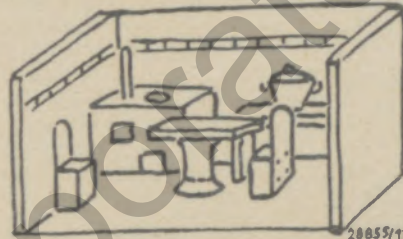


Wer schon etwas geschickter mit der Laubsäge ist, kann auch den Wunsch seines Jungen nach einem Pferde stall erfüllen. Eine besonders tiefe Kiste liefert den Stall. Sie wird auf die Längsseite gestellt und durch ein Mittelbrett in Pferde stall und Wagenschuppen geteilt. Diese Mittelwand wird von oben, hinten und unten festgenagelt. Der Raum für das Pferdchen erhält eine Futterkrippe. Aus Zigarrenkistenholz werden mehrere Stäbe, einen Zentimeter breit, sieben Zentimeter lang, gesägt. Diese werden in gleichem Abstand auf zwei zehn Zentimeter lange Stäbe geklebt. Die zusammengeklebten Stäbe nagelt man auf zwei aus diesem Holz gesägte Dreiecke. Die fertige Krippe wird an die Wand des Pferde stalles genagelt oder geleimt. Soll ein Heuboden zum Pferde stall gehören, dann sägen wir uns zwei Dreiecke aus, die ungefähr fünfzehn Zentimeter hoch sind, und deren längste Seiten die Länge des Pferde stalles betragen. Aus einem Dreieck wird ein Stück, acht Zentimeter hoch, neun Zentimeter breit, ausgesägt, mit zwei Scharnieren wieder befestigt und ein Haken zum Schließen angebracht — die Tür zum Heuboden ist fertig.

Die beiden Dreiecke, die Giebel, werden nun etwas vom Rand entfernt auf die Kiste genagelt. Dann sägen wir die beiden Dachflächen, und zwar dreizehn Zentimeter länger als die Giebelseite und so breit wie die Tiefe

des Pferde stalles, aus. Die oberen Kanten, die den Dachfirst bilden, müssen schräg gefeilt werden, damit sie lückenlos aneinanderpassen. Dann werden sie am Dachfirst geleimt und auf den Giebel genagelt. Ist alles fein mit Glaspapier geglättet, kann gestrichen werden.

In den Pferde stall kommt ein aus Kistenholz gesägtes Pferdchen, das mit den angesägten Zapfen in ein acht Zentimeter breites Brett eingelassen wird. In die vordere Schmalseite des Brettes wird eine Ringschraube geschraubt, in die hintere ein Haken. Durch die Ringschraube wird nach dem Streichen eine starke Schnur gezogen. Ein kleiner Wagen, den wir wie unseren Vollerwagen nur aus einer Zigarrenkiste und ohne Deichsel herstellen, wird in den Wagenschuppen gestellt. Zur Verstärkung des Bodens wird der Deckel der Kiste unter den Boden geleimt. In die Stelle der Deichsel tritt eine Ringschraube. Nun kann unser Junge nach Herzenslust sein Pferdchen an- und abspannen.



Jetzt muß auch wieder ans Puppenmütterchen gedacht werden. Von einer gesäuberten Kiste löst man eine Längswand ab, und wir haben die Grundform einer Puppenstube. Die Nagellöcher verschmiert man mit heißem Leim und Sägemehl. Dauerhafte Möbel für unsere Puppenstube fertigt man am besten aus Abfallklößen an, die jeder Schreiner abgibt. Klöße von 3,5 bis 4 Zentimeter Durchmesser sind für Stühle geeignet. Die Lehnen sägt man aus Zigarrenkistenholz und nagelt sie auf die Klöße. Ein großer Klotz von ungefähr vierzehn Zentimeter Länge, sieben Zentimeter Breite, sieben Zentimeter Höhe wird ein herrlicher Ofen. Als Ofenrohr benutzt man einen kleinen Rundstab. Für den Tisch und die Topfbank sägt man zwei Platten aus Kistenholz. Die Tischplatte bekommt eine große Garnrolle als Fuß, unter die Platte für unsere Topfbank nageln wir zwei Abfallklöße. Jetzt lackieren wir die Möbel. Natürlich müssen sie in der Farbe zu den Wänden der Puppenstube passen, z. B. kann man die Wände goldgelb streichen und die Möbel leuchtend rot. Ein paar Töpfe, Schüsseln und eine kleine Tischdecke vervollständigen die Ausstattung.

Zum Schluß sei noch eine Arbeit für die ganz geschickten Eltern erwähnt. Schönes, geschmackvolles Spielzeug gehört unter einen schönen Weihnachtsbaum, und am aller schönsten ist der Baum für das Kind, wenn er selbstgefertigten Schmuck trägt. Mit Zobel wird jedes Stück an jedem Weihnachtstag von neuem bewundert. Der Schneemann, der Weihnachtsmann, das Christkind in der Krippe werden immer wieder am Baum gesucht. Außer den gegebenen Anregungen kann man noch fliegende Engelchen, Schäfchen und einfache Sterne aussägen. Als Material ist dünnes Sperrholz am geeignetsten.

Nun greift frisch zur Laubsäge. Der Zobel der Kinder wird die kleine Mühe reichlich entschädigen.

Tante Hete

Weihnacht will es werden

Dunkel sind die kurzen Tage,
Eisig über Wald und Flur
Schleicht die bittre Totenlage,
Fließt ein Strom von Tränen nur.

Meine Seele sah ich weinen
Tiefbetäubt und kummerlich;
Fiebertrunken ist ihr Sehnen
Nach dem heil'gen Liebesmeer.

Träumend ist in aller Stille
Leiderfüller Winternacht
Wundersam die Liebesfülle
Froher Botschaft aufgewacht.

Hain und Hag in weiße Seide
Hüllte festlich die Natur,
Daß die Welt im Feierkleide
Ahnte fromm der Gottheit Spur.

Wieder naht im Strahlenglanze
Leis' die Nacht von Bethlehem,
Sanft umringt vom Flodentanze,
Hell im Sternendiadem.

Weihnacht will es wieder werden,
Liebe strömt aus heil'gem Meer —
Friede, Friede sei auf Erden!
Weine, Seele, nimmermehr.

Carl August Ohl



Turnen und Sport

Von der Deutschen Turnerschaft



Die Deutsche Turnerschaft ist in achtzehn Kreise eingeteilt, von denen der Freistaat Sachsen mit 262 000 Mitgliedern als größter an der Spitze marschiert. In erheblichem Abstand folgt als zweitgrößter Kreis der Mittelrhein mit 190 300 Turnern. An dritter Stelle steht Bayern mit 147 000 vor Thüringen mit 107 500 und Brandenburg mit 106 000 Mitgliedern. Der Größe nach kommen dann Rheinland, Schwaben, Westfalen-Lippe, Baden, Norden, Schlesien, Hannover-Braunschweig, Unterweser-Ems, Pfalz und Provinz Sachsen-Anhalt, Oberweser, Pommern und Nordosten bilden den Beschluß als kleinste Kreise. — Insgesamt gehören der DT. 12 963 Vereine mit 1 618 000 Turnern und Turnerinnen an; davon sind 990 000 Männer und 239 000 turnende Frauen. Dazu kommen noch 389 000 Knaben und Mädchen. Größter deutscher Turnverein ist noch immer die Berliner Turnerschaft mit 5600 Angehörigen. An zweiter Stelle steht der T.V. 1879 München mit 5050 Mitgliedern vor dem ältesten deutschen Turnverein, der Hamburger Turnerschaft von 1816 mit 3850. Leipzig-Lindenau 48, der T.V. Leipzig 1845 und die Turngemeinde Berlin haben ebenfalls über 3000 Mitglieder. Die Reichshauptstadt Berlin zählt überhaupt rund 40 000 D.T.-Mitglieder und steht damit an der Spitze sämtlicher Städte. Es folgt an zweiter Stelle Leipzig mit 31 700 vor Dresden mit 20 500.

Lingnau (Eintracht Dortmund),

der beste Wurfathlet der Deutschen Turnerschaft, hat seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt und ist dort dem T.S.V. Schöneberg beigetreten. Lingnau ist mehrmaliger Meister der D.T. und hält deren Rekorde im Kugelstoßen und Diskuswerfen mit den beachtlichen Weiten von 15,30 und 43,55 Meter. Ebenso vorzügliches leistet Lingnau auch im Steinstoßen; er hält auch hier den D.T.-Rekord, und zwar mit 10,75 Meter. Sein erster Start für seinen neuen Verein erfolgte beim Berliner Hallensportfest der D.T. am 6. Dezember. Hier gelang ihm im Kugelstoßen wieder eine ausgezeichnete Leistung. Er erreichte 15,48 Meter und konnte den deutschen Zehnkampfmeister Sievert, Hamburg, auf den zweiten Platz verweisen.

Zum achten Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen

Der neben dem Städtekampf Hamburg—Leipzig—Berlin zweifellos größte und interessanteste Mannschaftskampf der Kunstturner von Rheinland und Westfalen, wurde am 6. Dezember zum achten Male durchgeführt. Diesmal war die Rheinlandhalle in Köln Schauplatz dieser meisterhaften Kämpfe der ausgewählten 24 Besten Rheinlands und Westfalens. Der Wettkampf sah die gleichen Übungen wie früher vor, nämlich eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd, Pferd-Längsprung, sowie eine Kürübung, die von jedem Turner geturnt werden mußten. Beide Mannschaften waren besonders sorgfältig ausgewählt, die Vertreter konnten sich erst in mehreren Ausscheidungskämpfen ihre Teilnahme sichern.

Die westfälischen Turner gewannen den vierstündigen erbitterten Kampf mit 12½ Punkten Vorsprung; sie hatten weniger Verlager und die besseren Nerven. Die rheinische Mannschaft behielt in den Freiübungen und beim Pferd-Längsprung die Oberhand. Am Reck und Pferd quer waren die Westfalen besser. So erreichte der beste Westfale Winter für seine schwierige Reckübung volle 40 Punkte. Dichtauf folgten mit je 39½ Punkten die beiden Dortmunder Plaket und Trostheim für ebenfalls sehr schwierige Übungen. Am Barren wendete sich das Blatt vollends zugunsten der Westfalen, die mit durchweg besseren Leistungen ihren Sieg sicherstellten. Winter erreichte als einziger zum zweiten Male die volle Punktzahl von 40. Willi Plaket folgte auch hier wieder mit 39½ Punkten als Nächster.

Als bester Einzelturner in allen fünf Übungen erzielte der Westfale E. Winter 187½ Punkte von 200 überhaupt erreichbaren. Zweiter wurde Reinark, Köln, mit 184, dritter Trostheim (Dortmunder Turngemeinde) mit 183½ Punkten.

Die Kunstturner von Rheinland und Westfalen fanden sich schon vorher siebenmal im Gerätewettkampf gegenüber. Mit einer Ausnahme gelang es den Westfalen immer ihre Vormachtstellung zu behaupten, und noch im vergangenen Jahre wurde die rheinische Kriege in der Münsterlandhalle klar und eindeutig besiegt. Im großen und ganzen aber war das Ende meist knapp. Der einzige Erfolg, den Rheinland zu verzeichnen hat, wurde im Jahre 1928 in Dortmund mit vier Siegpunkten errungen.

Sport in Sowjet-Rußland

Die Sowjet-Union hat einen Obersten Rat für Körperkultur, in welchem der gesamte russische Sport zentralisiert ist. Dieser Oberste Rat hat für das Jahr 1932 ein umfangreiches internationales Programm vorgesehen.

So beginnen bereits im Februar Ski- und Schlittschuh-Länderkämpfe in Moskau, an denen sich deutsche, schwedische und norwegische Wintersportler beteiligen. Im März finden zwischen deutschen, schwedischen, dänischen und russischen Box- und Ringkampfmeistern Kämpfe statt. Im Sommer sollen dann neben einem Wettkampf mit englischen Fußballspielern und Leichtathleten in Moskau große Städtekämpfe zwischen Moskau, Charkow und Leningrad ausgetragen werden. Deutsche, schweizerische, tschechische, polnische und estländische Athleten haben ihre Teilnahme zugesagt. Deutsche und englische Tennisspieler werden sich im August an russischen Tennisturnieren beteiligen. Für den Herbst ist dann noch ein Fußball-Länderkampf mit Dänemark geplant.

In Moskau soll im nächsten Jahre ein Riesenstadion und ein Körperkultur-Palast entstehen. Für das Hauptstadion sind 120 000 Sitz- und 80 000 Stehplätze auf Eisenbetontribünen vorgesehen. Daneben soll ein besonderes Stadion für Leichtathletik und Radrennen erbaut werden, ferner eine Reithalle, ein Schwimmstadion mit Plätzen für 15 000 Zuschauer, eine Halle für Leichtathletik, drei Gymnastikhallen und vier Säle für andere Sportarten.

N.

Bereinsnachrichten

Wohltätigkeitskonzert in Altenessen

Die rührige Instrumentalabteilung der Jugendgruppe des „Evangelischen Volksvereins“ Essen-Altenessen veranstaltete zusammen mit dem Männergesangsverein „Sängerbund“ Essen-Altenessen am Samstag, dem 12. Dezember, in der Jugendhalle Altenessen ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist. Der überfüllte Saal war ein erfreuliches Zeichen dafür, daß derartige Konzerte schon ihr festes Publikum haben, und das ist in der heutigen Zeit schwerster Not, in der man jede überflüssige Ausgabe vermeidet und auf manches Vergnügen verzichten muß, viel wert.

Die Zuhörer wurden denn auch nicht enttäuscht. Herr Karl Neumann leitete das Orchester in bekannt sicherer Manier und schuf durch betontes Halten der Tempis wirkungsvolle Gegensätze, ohne dabei die Uebersicht über das Ganze zu verlieren. Am besten geriet im ersten Teile des reichhaltigen Programms neben der (vielleicht etwas zu langen) Phantasie aus „Lohengrin“ das Finale aus der Oper „Ariele, die Tochter der Luft“ von Bach, im zweiten Teile die eindringlich und schwungvoll gespielte Ouvertüre zu Webers „Freischütz“.

Die Sänger gaben unter der straffen Stabführung des Musikdirektors Paul Hoch ihr Bestes und trugen durch ausdrucksvolle, klangschöne Vortragsweisen ihr Teil zum Gelingen der Veranstaltung bei. Der unter anderem gesungene immer wieder schöne Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Strauß entfesselte wahre Beifallstürme und mußte wiederholt werden.

Alles in allem ein geglückter und für alle Beteiligten, Ausführende, Zuhörer und nicht zuletzt für die, denen der Ueberschuß zugute kommt, ein befriedigender Abend.

Berksballelei

Altenessener Meisterhauer

Die Meisterhauer der Altenessener Schachtanlage haben sich vor einigen Monaten zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, mit dem Zwecke, sich beruflich und außerberuflich weiterzubilden. Diesem Zwecke sollen regelmäßige Zusammenkünfte dienen, bei welchen — unter Ausschluß aller parteipolitischen Gespräche — die bei der Arbeit gemachten Erfahrungen ausgetauscht, Berufsfragen besprochen und Vorträge über bergmännische und allgemein interessierende Themen gehalten werden sollen. Gelegentliche Besichtigungen sollen diese Bestrebungen unterstützen. Die Vereinigung hielt ihre diesmonatliche Versammlung am Sonntag, dem 13. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, im Saale Verhülshaus ab. Ueber hundert Kameraden waren der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende konnte außerdem eine Anzahl Gäste begrüßen, die unter Führung von Herrn Bergassessor Runge erschienen waren. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten erteilte der Vorsitzende dem Leiter der Altenessener Ausbildungsabteilung, Herrn Ingenieur Werner, das Wort zu seinem Vortrag: „Aus Preußens Vergangenheit“. Einleitend führte der Vortragende aus, daß er ein geschichtliches Thema gewählt habe, weil die Erfahrung bei der Prüfung der einzustellenden Bergjungen gezeigt habe, daß sie von der vaterländischen Geschichte so gut wie gar nichts wissen. Und doch sei für jeden, der sein Land und Volk wirklich kennen und verstehen will, unerlässlich, den Werdegang seines Volkes und die geschichtlichen Zusammenhänge wenigstens in großen Zügen zu kennen. Denn nur aus der Vergangenheit heraus lasse sich die Gegenwart einigermaßen begreifen und die Zukunftsmöglichkeit beurteilen. Er behandelte dann die Entwicklung der beiden Kernländer unseres engeren Vaterlandes, der Mark Brandenburg und des Herzogtums Preußens. Er sprach ausführlich über den Anteil, welchen der Deutsche Orden an der Kolonisation Preußens und an den verheerenden Folgen, welche der zweite Thorner Friede von 1466 für die damalige und auch für die allerneueste Zeit gehabt hat. Vor Behandlung des zweiten Teiles, Entstehung und Entwicklung der Mark Brandenburg, trug er als Einlage die Ballade: „Die Mette von Marienburg“ von Felix Dahn vor. Im zweiten Teile zeigte er, welche Verdienste jeder Herrscher von Brandenburg und Preußen sich um die Entwicklung des Landes erworben hat und was alles versäumt und gefährdet wurde. Als die Lehre, welche der Vortragende aus Preußens Vergangenheit für die Gegenwart zog, bezeichnete er die Erkenntnis, daß wir von unseren Feinden nichts zu erwarten haben; wir seien ganz auf uns allein gestellt, und wenn wir nicht wollten, daß die Geschichte unseres Volkes in dem Elend unserer Tage zu Ende geht, dann dürften wir uns nicht länger mit Parteifragen oder gar mit den Waffen gegenseitig zerfleischen, sondern müßten endlich alle das gemeinsame Ziel, den Dienst am Vaterlande, bereitstellen. Wenn es uns ernst sei mit der Wiedergeburt unseres Landes und Volkes, dann müßten wir zurück zum Autoritätsgedanken des Großen Kurfürsten, der altpreussischen Schlichtheit und Einfachheit Friedrich Wilhelms I., zur Duldsamkeit Friedrichs des Großen, zum Währungsgriff, zur inneren Reinheit und Ehrlichkeit Wilhelms I., zum Begriff preussischen Truges und preussischen Stolzes Bismarcks. Der alte Preußengeist müsse uns wieder befeelen und unser Tun bestimmen, und jeder, der sich gegen diesen altpreussischen Geist verfühle, müsse unser Feind sein; in diesem Sinne könnten wir auch heute noch einstimmen in das Treuegelöbnis, mit welchem einst die nordischen Bauern ihren aus der Schlacht bei Jędrzejów als Sieger heimkehrenden Großen Kurfürsten empfingen: „In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“

Nach diesem Vortrage gab Herr Bergassessor Runge seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Meisterhauer durch die Gründung der Vereinigung den Willen bekundet hätten, sich weiterzubilden, ihre Erfahrungen auszutauschen und in ein enges Kameradschaftsverhältnis zu kommen. Wenn sich dieser Wille durchsetze, würde er Erfolge zeitigen, die nicht nur den Meisterhauern, sondern auch dem Werk, dem ganzen Bergmannsstande und der Allgemeinheit zugute kommen würden. Nach Abklingen des Bergmannsliedes schloß der Vorsitzende, Kamerad D i d m a n n, diese Monatsversammlung mit einem Glückauf.



Lord Burghlen, einer der bekanntesten englischen Leichtathleten, Olympiasieger 1928 über 110 m Hürden, zog sich jetzt vom aktiven Sport zurück

Jubilare der Hütte Dreißig Jahre

Herr Josef Brozowski, geboren am 9. Februar 1876 zu Scharbo, Kreis Berent (Westpreußen), ist seit dem 16. Dezember 1901 in unserer Zurechtereit tätig, und zwar zuerst als Richtergehilfe, später als Stempelrichter. Diesen Posten verleiht Herr Brozowski heute noch in voller Leistungsfähigkeit.



Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Hilfsarbeiter Gustav Klossowski, Steinfabrik, am 8. 12. 31. Kommissionierer Mirzisl. Swierkowski, Trägerlager, am 12. 12. 31. Pfannentrag Anton Musielak, Hochofen, am 17. 10. 31. Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Anna-Emil: Friedrich Blasko mit Frieda Hundsboerfer.
Schacht Carl: Arthur Kretschmann mit Elise Binno.
Schacht Heinrich: Wilhelm Adel mit Elisabeth Dahl; Friedrich Koch mit Paula Möhle; Heinrich Scholz mit Gertrud Schmitt; Theodor Homscheidt mit Hedwig Nowinski.
Schacht Raddob: Friedrich Giesemer mit Erna Nieberg; Ernst Reichel mit Erna Bayer; Wilhelm Wibrinsky mit Maria Bette.
Schacht Fürtz Leopold-Valdur: Aloys Röhmann mit Maria Hinken; Theodor Henkel mit Maria Röttger; Johann Schymanski mit Amalia Kroll.

Geburten:

Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Alfred Rothaus und Frau Elise geb. Dömpke, am 1. 12. 31 — Franz.
Schacht Heinrich: Martin Lemmler und Frau Elisabeth geb. Rafiabed, am 7. 10. 31 — Alfred.
Schacht Fritz: Alfred Großmann und Frau Luise geb. Barlowitz, am 26. 11. 31 — Alfred.
Schacht Raddob: Friedrich Giesemer und Frau Erna geb. Nieberg, am 3. 12. 31 — Friedhelm.
Schacht Fürtz Leopold-Valdur: Hermann de Witt und Frau Natalia geb. Flehmann, am 12. 11. 31 — Franz; Wilhelm Gahlen und Frau Elisabeth geb. Werner, am 18. 11. 31 — Johann und Wilhelm.
Eine Tochter:
Schacht Anna-Emil: Heinrich Luderich und Frau Maria geb. Ekroballi, am 5. 12. 31 — Hannelore; Wilhelm Böle und Frau Elise geb. Semrau, am 26. 11. 31 — Brunhilde.
Schacht Heinrich: Franz Pieper und Frau Elisabeth geb. Wrosch, am 12. 11. 31 — Elisabeth; Bernard Pathe und Frau Luise geb. Bengfort, am 7. 11. 31 — Elsbeth.
Schacht Fritz: Josef Kerthoff und Frau Katharina geb. Pieper, am 30. 11. 31 — Elisabeth.
Schacht Raddob: Jos. Ruby und Frau Sophie geb. Dientamp, am 23. 11. 31 — Dorothea; Heinrich Salomon und Frau Clara geb. Wolff, am 25. 11. 31 — Lydia; Heinrich Reuhaus und Frau Magdalena geb. Hoffmann, am 28. 11. 31 — Magdalena; Franz Feder und Frau Anna geb. Miledy, am 3. 12. 31 — Ursula.
Schacht Fürtz Leopold-Valdur: Johann Schroer und Frau Gertrud geb. Bedmann, am 18. 11. 31 — Elisabeth; Alois Künsten und Frau Sophia geb. Wolter, am 27. 11. 31 — Sophia.

Nachruf

Am 7. Dezember 1931 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Bürobeamte

Herr Philipp Kref

im besten Mannesalter. Der Verstorbene war mehr als elf Jahre bei uns beschäftigt. Wir haben ihn als einen tüchtigen Beamten schätzen gelernt, der stets mit großem Fleiß und in treuer Pflichterfüllung gearbeitet hat. Wir betrauern in dem Verbliebenen einen lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Essen-Altenessen, 8. Dezember 1931.

Der Vorstand und die Beamten
der Hoesch-KölnNeuesen Aktiengesellschaft für Bergbau
und Hüttenbetrieb, Bergbauverwaltung

Sterbefälle

Hütte Dortmund:

Fritz Wietle, Maschinenabteilung.
Schacht Heinrich: Frau Henriette Ebel, geb. Karva; Frau Karoline Lewandowski geb. Schulz; Erich, Sohn der Eheleute Josef Schwane.
Schacht Raddob: Edeltrud, Tochter der Eheleute Josef Styrnol.
R.I.P.

Wohnungs- tausch

Ich suche eine schöne zweiräumige Privatzwohnung in Altenessen, evtl. auch Tausch gegen eine kleine dreiräumige Werkswohnung, 1. Etage, mit Stall und Land in Altenessen, Gehlerstraße 70.

Vierräumige Werkswohnung gegen dreiräumige Privatz- oder Werkswohnung zu tauschen gesucht. Eisen-Altenessen, Hohenbühlstraße 33, II. Etg., Neubau.

Viete: Vier Zimmer, abgeschlossene Werkswohnung, Albertstraße.
Suche: Zwei Zimmer, abgeschlossen.

Viete: Vier Zimmer, abgeschlossene Werkswohnung, Ende der Stahlwerkstraße.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Lange Straße oder Nebenstraße.

Viete: Vier Zimmer, Werkswohnung, abgeschlossen, Schloßstraße.
Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung oder privat.

Viete: Drei Zimmer, Balkon, Speisekammer, Waschküche (55 M.M.), Miete, Lendeninsel.
Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung, in Rönne.

Viete: Drei Zimmer, 29 M. Friedensmiete, Stahlwerkstraße.
Suche: Drei Zimmer, Born- oder Künstlerstraße.

Viete: Zwei schöne, abgeschlossene Parterrezimmer, Balkon, elektrisches Licht, Schleswiger Straße.
Suche: Zwei andere, auch Marfaden.

Viete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, Schleswiger Straße.
Suche: Drei Zimmer, Werkswohnung.

Viete: Zwei Zimmer, Parterre, privat, Schloßmannstraße.
Suche: Zwei bis drei Zimmer mit Stall.

Viete: Zwei Zimmer, privat, Albertstraße.
Suche: Zwei Zimmer, 1. oder II. Etage.

Vermietungen

Heizbares möbl. Zimmer, wöchentlich 5 RM.

Mietgesuche

Zwei leere Zimmer.

Verkäufe

Mädchenfahrrad, Marke „Uter“, fast neu, zu verkaufen oder gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Reichelt, Dortmund, Leibnizstraße 10, III. Etg., links.

Guterhaltene, fahrbare Kinder-Korbett preiswert zu verkaufen. Dortmund, Stresemannstraße 75, I. Etage.

Zwei-Möbren-Regenpfeifer, Marke „Puth“, und eine Laute.

Ein Paar fast neue Strolachschuhe Nr. 40. Stabiler Kinderstich, weiß, mit Vinoleumplatte.

Parlophon mit 15 Platten.

Parlophon mit 27 Platten für 25 M.

Zweirädrige Ziehlarre und drei Manarlenbedrörbe.

Nährwert-Eisenbahn mit Schienen und Bahnhof.

Holländer und Schneeflächer.

Konzert-Zither zu verkaufen oder gegen Gitarre zu tauschen.

Tamburmaschine mit zwei Mobellen für 10 RM.

Ein Paar Schneeschuhstiefel, Nr. 43.

Geige mit Zubehör, 10 RM., Herren-Wintermantel für 5 RM.; Mantelosen für 5 RM.

Violonchelle zu verkaufen oder gegen Parlophon zu tauschen.

Elektrisches Bügeleisen (Wechselstrom); eine Schlafzimmer-Kampel.

Zither und Eisenbahn, Schienen, Weichen, Signal.

Anabenfahrrad, (für zehn- bis zwölf-jährigen) zu verkaufen oder gegen Radio zu tauschen.

Praktisches Weihnachtsgeschenk Ein Staubsauger, der ohne elektrischen Strom und ohne Gas betriebsfähig ist, fast neu, billig zu verkaufen. Suche ein Kinderauto oder Fahrrad zu kaufen.

Vier-Möbren-Apparat Batterie und neuer Akku, billig zu verkaufen.

Nähmaschine, Tisch, Vant und Stuhl, ein Plüschsofa.

Weiße Kinderarmatur, 50 Zentimeter, fast neu; große Zinfbadewanne.

Email. Waschkessel, 50 Zentimeter, fast neu; große Zinfbadewanne.

Moderner Tiefbaulinderwagen, gut erhalten.

Tiefbaulinderwagen.

Kinderportwagen mit Verbed.

Fahrbarer Klappständerstuhl.

Zirkelwagen.

Kaufgesuche

Eine Gartenlaube.

Elekt. Eisenbahn, Spur I, nur gut erhalten, für Wechselstrom zu kaufen gesucht. Lüneburg, Dortmund, Kirchberger Straße 80.

Küchen- oder Annonenofen.

Adressen bei der Werkzeitung Dortmund.

Die Sensation dieses Winters ist der

TOTAL-AUSVERKAUF

guter Schuhe bei

Böhmer

Dortmund • Ostenhellweg 40

HOESCH-KONSUM-ANSTALT DORTMUND

Verkaufsstellen:

Bornstraße 191
Dechenstraße 41
Stahlwerkstraße 8
Desterholzstraße 108
Eving, Burgholzfeld.

Wir empfehlen:

Walnüsse
Haselnüsse
Paranüsse
Krackmandeln
Apfel
Apfelsinen
Zitronen
Feigen
Weihnachtskerzen

Auszugmehl
Staubzucker
Hagelzucker
Rosinen
Korinthen
Mandeln
Zitronat
Backessenzen
Kokosflocken

Schokoladen und
Pralinen von
Stollwerck
Feodora-Falter
Beindorp
Bonbons
Schokoladen-Figuren
Marzipan-Figuren

Gewürzspekulatius
Mandelspekulatus
Pfeffernüsse
Spitzkuchen
Printen
Lebkuchen
Keks
Versch. Mischungen
Waffeln

Rot-, Süd- und Weißweine; Arrak, Rum, Liköre, Weinbrand, Kornbranntwein; Mayonnaise, Remouladen, Sardellen, Lachs, Krabben, Kapern; Gelee, Marmelade, Konfitüren, Bienenhonig in 1-Pfund-Gläsern. Alle gangbaren Sorten Marinaden in Kleinpackungen. Sämtliche Obst- und Gemüsekonserve neuer Ernte.

Aus eigener Rösterei stets frisch gebrannten Kaffee



Gute Uhren

Goldwaren, Bestecke
preiswert und in
großer Auswahl bei

BEHRENS
ESSEN-ALTENESSEN
Altenessener Straße 362

Sie brauchen keinen neuen Hut

wenn Sie Ihren alten zum **Aufarbeiten**,
Reinigen, **Färben** und **Modernisieren**
zu mir bringen.

Spezial-Hut-Repar.-Werkstatt
für Herren- und Damenhüte
Vor der Hake 1. Kampstr. 83. gegenüb. der Petrikirche

Zur Lieferung von sämtlichen
Fleischwaren und la Aufschnitt
hält sich bestens empfohlen

E. Trautmann

Eigene Kühlanlage im Hause

Dortmund

Ruf 368 79, Oesterholzstraße Nr. 76

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein
großes Lager in Kohlenher-
den, kombinierten Herden,
Gasherden, Eisschränken,
Wasch-, Wring- und Mangel-
maschinen. Sie werden fest-
stellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen

Überzeugen Sie sich durch
einen unverbindlichen Besuch;
ein wirklicher Fachmann berät
Sie gern.

Herd- und Ofen- Kleffmann

Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts,
frei. Vergünstigung für die
Angehörigen der H. N. E.



Leder und
Bedarfsartikel
kauft man gut bei
Pütter Altenessen
Karlsplatz

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunen
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allf. 7 RM.; Ia. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Sparen das Gebot der Stunde

Günstige Angebote erleichtern es
Ihnen. Darum:
**Anzeigen
studieren!**

SIEMENS 22

Was gibt es
Neues von der
Funkmesse?

Siemens-Netzempfänger 96,00 RM.
Loewe mit Lautsprecher 137,50 RM.
Nora 87,50 RM., Telefunkon 98,50 RM.
Mende 98 139,00 RM., Ewe 131 00 RM.
Alles mit Röhren. 8 Tage unverb-
indlich zur Probe

RADIO-KOSFELD
Dortmund, Rheinische Str. 156
beim Union-Verwaltungsgebäude

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz.
in feinsten Arbeit.
Matratzen, Sofas,
Chaiselongues.
Aufarbeiten, Repa-
raturen. Besichti-
gen Sie unsere Aus-
stellung. Ferner un-
seren neuen Patent-
Küchenherd, aus-
gezeichnet mit der
goldenen Medaille.

**Möbel-
Brüggen**
Schreinermeister
Nur
Borsigstraße 42

Kleine Anzeigen

können
**Werks-
Angehörige**
kostenlos
aufgeben



Holbeek
Altenessen
Johanniskirchplatz
Lieferant der
Ruhrknappschaft und
anderer Kassen

Preisabbau!

Palatum

Der Teppich für JEDERMANN

150 x 200

RM. 5,67

200 x 250

RM. 9,45

200 x 300

RM. 11,34

Heimann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 75, Rheinische Str. 8, Hansastraße 84,
SCHWERTE: Hörder Straße 15, GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 8,
HERNE: Bahnstraße 11.

Zum
Weihnachtsfest
eine Zeiss-Ikon-
Kamera

Box-Tengor RM. 11,—, RM. 16,—
Ikona RM. 48,—
Die neue Bessa RM. 42,—
Billy RM. 36,—
Billette RM. 45,—
Inage-Springkamera . RM. 42,—



Umtausch nach dem Feste.
8 Tage unverbindlich zur Probe

Photo-Kosfeld

Rheinische Straße 156
beim Union-Verwaltungsgebäude

Mutter, schneide dies aus!

Wie man einen Hustensirup selbst herstellt

Jede Mutter sollte dieses Rezept einmal versuchen;
denn es ergibt — für verhältnismäßig wenig Geld —
ein halbes Liter ausgezeichneten Hustensirup, der für
eine ganze Familie genügt. Der Sirup ist angenehm
einzunehmen und enthält keine schädlichen Drogen. Er ist
unübertroffen zur Beseitigung von Husten, Erkältungen,
Influenza usw. — Dieser billige Hustensirup kann vielen
Lungenleiden vorbeugen und ist sehr leicht zu Hause
herzustellen wie folgt: Lösen Sie ein halbes Pfund Zucker
in einem viertel Liter kochendem Wasser auf und fügen
Sie sechzig Gramm Anis (dreifach konzentriert), in allen
Apotheken zum reduzierten Preise von zwei Reichs-
mark erhältlich, hinzu. Nach Abkühlen gießen Sie
es in eine Flasche. Bei Husten oder Erkältungen nehmen
Sie täglich zwei bis drei Teelöffel voll. Es lindert die
entzündeten Schleimhäute von Hals und Brust und besei-
tigt — oft in vierundzwanzig Stunden — den hartnäckigsten
Husten. Gleichzeitig wirkt es wohltuend auf die gesamten
Luftwege und stellt ohne Zweifel ein wertvolles Mittel
bei vielen Atembeschwerden dar.

Die schönste Weihnachtsgabe für alt und jung ist ein gutes Buch!

Wir bieten Ihnen schon jetzt Gelegenheit, unter nachstehend
aufgeführten empfehlenswerten Werken Ihre Auswahl zu treffen:

Wilhelm Kuhlmann: Schrom ut dem Kohlberg

Ein lustiges Vers- und Bilderbuch aus dem Bergmannsleben, das aber auch jedem Nicht-
bergmann Stunden ungetrübter Fröhlichkeit nicht nur verspricht, sondern wirklich
beschert. — Nur 2 RM.

Gustav Flechsig:

Mühlen und Menschen

Ein Roman aus dem Grenz-
land

Von der Presse einhellig be-
geistert aufgenommen

Mit 18 Original-Linol-
schnitten von H. Waltenberg

Geschenkausgabe 6 RM.,
kartoniert 3 RM.

Rudolf Elbershaus:

Hüter der Ehre

Deutsche Jugend im Kampf
um Frieden und Freiheit

des Vaterlandes

Die Entstehungsgeschichte
der deutschen Wehrbewe-
gung

Mit 29 Vollbildern und
reichem Buchschmuck
4 RM.

Gustav Flechsig:

Mit Gott — gegen Gott

Das Kriegsbuch des aktiven
Soldaten

Eines der fesselndsten Front-
bücher, die je geschrieben
wurden

Gebunden (Ganzleinen)

3,50 RM.,
kartoniert 2,85 RM.



Der Bezug aller hier angezeigten Bücher kann erfolgen durch
jede Buchhandlung oder gegen Einsendung der Beträge auf Post-
scheckkonto Essen Nr. 18070 bzw. in Freimarken direkt durch

Hütte und Schacht Düsseldorf
Schließfach 10043

